

Johannes Kramer
Etymologische Studien zum Papiamentu

KREOLISCHE BIBLIOTHEK

Herausgegeben von Annegret Bollée

Kreolsprachen haben seit den 1960er Jahren ein verstärktes Interesse der Linguistik gefunden, nicht zuletzt, weil sie gerade im Hinblick auf Forschungen zu Sprachtypologie, Universalien und dem Übergang von Mündlichkeit zu Schriftlichkeit Sprachdaten von großem Wert bereitstellen. Die 1981 von Annegret Bollée begründete »Kreolische Bibliothek« hat es sich daher zur Aufgabe gemacht, durch Texteditionen, Grammatiken und Wörterbücher diese Sprachen für die linguistische Forschung zu erschließen.

Kreolsprachen sind in den Gebieten, in denen sie gesprochen werden, niemals die einzige Sprache, vielmehr befinden sie sich immer in einer Situation der Diglossie oder des Multilinguismus und haben in der Regel den Status einer dominierten, vielfach sogar einer gefährdeten Sprache. Grammatiken, Wörterbücher, Texteditionen und soziolinguistische Untersuchungen tragen mit dazu bei, ihren Status aufzuwerten und den Boden für ihre Verwendung als Schriftsprache im öffentlichen Leben und im Erziehungswesen zu bereiten.



BUSKE

Johannes Kramer

Etymologische Studien
zum Papiamento



BUSKE

KREOLISCHE BIBLIOTHEK 26

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über [<http://portal.dnb.de>](http://portal.dnb.de) abrufbar.

ISBN 978-3-87548-726-8

ISSN 0720-9983

© Helmut Buske Verlag GmbH, Hamburg 2015. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es §§ 53 und 54 URG nicht ausdrücklich gestatten. Druck und Bindung: Beltz GmbH, Bad Langensaltza. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

Inhalt

Einleitung	7
Etymologische Studien	13
Elementare Papiamento-Lautlehre	95
Bibliographie	121

Einleitung

2013 habe ich ein *Kleines etymologisches Wörterbuch Papiamentu–Deutsch/Deutsch–Papiamentu* veröffentlicht (Kramer 2013a). Dieses handliche Wörterbuch kann natürlich nicht mehr liefern als kurze Hinweise auf die Herleitung der Elemente, die normalerweise auf das Portugiesische, Spanische oder Niederländische zurückzuführen sind; in einfachen Fällen, und das sind glücklicherweise die meisten, reicht das vollkommen aus, aber bei schwierigeren Ausgangslagen braucht man selbstverständlich Raum für eine Diskussion, und das ist bei einem kleinen Wörterbuch nicht möglich. Eine Zeit lang habe ich versucht, dieser Schwierigkeit mit etymologischen Aufsätzen abzuweichen (Kramer 2011; 2012a; 2012b; 2013b; 2014), aber eine wirkliche Lösung konnte das nicht sein, schon wegen der Unübersichtlichkeit. So habe ich mich langsam und anfänglich eher widerstrebend dem Gedanken genähert, dass sich eine größere Arbeit zur Etymologie des Papiamentu-Wortschatzes anbieten könnte – widerstrebend deswegen, weil heute etymologische Wörterbücher eigentlich große internationale Gemeinschaftsunternehmungen mit öffentlicher Finanzierung zu sein pflegen, deren Erarbeitung Jahrzehnte dauert, wie man beispielsweise am *Dictionnaire étymologique des créoles français de l’Océan Indien* (Bollée 1993–2007) oder am geplanten *Dictionnaire étymologique des créoles français d’Amérique* (DECA, vgl. Bollée/Scholz 2014) sehen kann.

Etwas Vergleichbares konnte und wollte ich nicht anstreben. Mein Ziel ist eine Diskussion von etymologischen Fragen zu Papiamentu-Wörtern, die selbstverständlich mit Rückgriffen auf die bisherigen Studien verbunden sind, die aber prinzipiell nicht das Ergebnis langer interner Beratungen darstellen, sondern nur meine eigene Auffassung repräsentieren; wenn man so will, Studien eines einzelnen Wissenschaftlers, also eine altmodische Art der etymologischen Forschung. Auf äußere Förderung habe ich bewusst nicht zurückgegriffen, weil mir klar ist, dass die Mitarbeit an einem Projekt, das eher ein Randgebiet der Romanistik betrifft, für jüngere Forscherinnen und Forscher nicht selten den Weg in die Zukunft verbaut.

Die etymologischen Studien, die ich zum Papiamentu biete, bewegen sich im Umkreis der Hauptquellensprachen, also im Bereich des Portugiesischen als eigentlicher Basissprache, des Spanischen als von Anfang an damit verbundener Zweitbasissprache, die im Laufe der Zeit die eigentliche Wortschatzerweiterungsquelle darstellt, und des Niederländischen, das mit den beiden iberoromanischen Sprachen von Anfang an in einem Amalgam verbunden ist. Das Papiamentu ist einzureihen in die anderen iberoromanischen Kreolsprachen, und ein etymologisches Wörterbuch, das eine Parallele zum *Dictionnaire étymologique des créoles français* bieten wollte, müsste die Varietäten vom Kapverdischen bis zum Chabacano, vom Palenquero bis zum Papiá Kristang, vom Angolar bis zum Bataviaportugiesischen einbeziehen. So etwas zeichnet sich noch nicht einmal als Schattenbild am Horizont ab, und die Interessen der meisten Wissenschaftlerinnen und

Wissenschaftler, die sich mit dem Kreolischen beschäftigen, richten sich ganz und gar nicht auf die Etymologie.

Im Folgenden geht es also nicht um Parallelen, die in anderen iberoromanischen Kreolsprachen auftreten, sondern zunächst einmal nur um die Herleitung des Papiamentto-Wortschatzes. Dazu gibt es einige Vorarbeiten, die hier zu nennen sind.

Als alphabetisches Wörterbuch zur Herkunft von Papiamentto-Elementen ist in ersten Linie Maduro 1966 zu nennen. Der Verfasser, Antoine J. Maduro (20. 8. 1909 – 25. 6. 1997), hat sein ganzes Leben der Erforschung des Papiamentto gewidmet und stand allen Schriftstellern und Publizisten seiner Generation als streitbarer Diskussionspartner zur Seite. Er hat sich im Laufe seines langen Lebens eine Menge Wissen angeeignet, aber ein Sprachwissenschaftler im engeren Sinne des Wortes war er nicht. Seine etymologischen Betrachtungen sind voll von guten Beobachtungen zur semantischen Seite der Wörter und zur internen Wortgeschichte, und auf einige der von ihm vorgeschlagenen, sicher richtigen Herleitungen wäre ein Außenstehender nie gekommen. Auch die Artikel zu den Elementen niederländischer Herkunft sind von einem feinen Sprachgefühl getragen. Bei den iberoromanischen Wörtern war er leider von der *idée fixe* besessen, dass man den portugiesischen Anteil am Vokabular möglichst klein reden müsse, indem man bei den Papiamentto-Wörtern, die eine typisch portugiesische, unspanische lautliche Gestalt aufweisen, nicht an einer Herkunft aus dem Portugiesischen glauben dürfe, sondern vielmehr in spanischen Dialekten – und dazu rechnete er auch das Katalanische und das Galizische – auf die Suche gehen müsse. „Tanten qu nos ta topa cu un palabra den spaño antiguo, gayego, asturiano (bable), valenciano, catalán, murciano, enfin den cualquier dialecto di Spaña, tá imprudente dun’é incondicionalmente un origen portugués“ (Maduro 1966a, 31). Unter den Intellektuellen von Aruba, Bonaire und Curaçao ist die Ansicht, dass das Papiamentto vor allem spanischer Herkunft sei, sehr verbreitet, und dieser antiportugiesische Affekt schlägt sich in vielen der *Anotacionnan* von Antoine Maduro nieder. Sein Wörterbuch behandelt keineswegs den gesamten Wortschatz, sondern stellt eine – allerdings ausführliche – Auswahl dar. Was dieser „vader van het Papiaments“ (Trouw, 28. 6. 1997) geschrieben hat, muss man mit Vorsicht benutzen, aber benutzen muss man seine Etymologien auf jeden Fall. Einfach ist das freilich nicht: Meines Wissens gibt es sein Etymologikon in keiner deutschen Bibliothek, und er schreibt in einer hispanisierenden Orthographie, die heute nirgendwo mehr die Norm darstellt.

Das zweite alphabetisch geordnete Wörterbuch mit etymologischen Notizen ist Frederiks 2009. Hier ist die Etymologie eigentlich nur Beiwerk: 1859 hat der Priester Bernardus Th. J. Frederiks (1826–1902) eine onomasiologisch geordnete Sammlung von Ausdrücken des täglichen Lebens veröffentlicht, und diese *Woor-denlijst* wurde 2009 in alphabetischer Ordnung neu herausgegeben, wobei jedem Wort seine Entsprechung in der heutigen Orthographie von Curaçao, eine deutsche Übersetzung und ein knapper etymologischer Hinweis beigegeben wurde.

2013 erschien dann das zu Anfang erwähnte *Kleine etymologische Wörterbuch* (Kramer 2013a), das lapidare Angaben ohne Diskussion liefert.

Neben diesen eigentlichen Wörterbüchern findet man etymologische Angaben in den meisten Abhandlungen zum Papiamentu, anfangend mit dem klassischen Werk von Rodolfo Lenz (1928) über die verdienstvolle amerikanische Dissertation von John Birmingham (1970), die Sprachdarstellungen von Dan Munteanu (1996) und Johannes Kramer (2004a) bis zum Versuch von Bart Jacobs (2012), das Papiamentu mit dem portugiesischen Kreolisch von Ober-Guinea (= Kapverden, Guinea-Bissau, Casamance) in Verbindung zu bringen. Allen diesen Werken ist gemeinsam, dass sie keinen leicht zu benutzenden Wortindex aufweisen und dass die Etymologien nicht der Hauptzweck der Darstellung sind.

Zusammenfassend muss man also sagen, dass die wissenschaftliche Erforschung des Papiamentu durchaus etymologischen Fragestellungen Aufmerksamkeit geschenkt hat, dass aber anders als bei den großen romanischen Nationalsprachen das Hauptaugenmerk immer anderen Problemen gegolten hat.

Um sich überhaupt korrekt etymologischen Fragen widmen zu können, muss man auf eine Lautlehre zurückgreifen können. Bei den großen romanischen Sprachen ist dieser Entwicklungsgang eingehalten worden: Die *Grammatik der romanischen Sprachen* von Friedrich Diez erschien von 1836 bis 1844, sein *Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen* 1853, Wilhelm Meyer-Lübke brachte seine *Grammatik der Romanischen Sprachen* zwischen 1890 und 1902 heraus, sein *Romanisches Etymologisches Wörterbuch* 1911, und für die Einzelsprachen bietet sich dasselbe Bild. Auch für das Papiamentu gibt es Ansätze zu einer Lautlehre: Lenz 1928, 77–93 (§ 24–39); Birmingham 1970, 1–39; Munteanu 1996, 191–262; Maurer 1998, 146–154; Kramer 2004, 157–176; Jacobs 2012, 51–82. Diese phonetisch-phonologischen Arbeiten historischer Ausrichtung dienten jedoch anderen Zwecken und waren jedenfalls nicht als etymologische Vorstudien gedacht.

Es scheint daher zweckmäßig zu sein, als Anhang zu den folgenden etymologischen Studien zum Papiamentu eine Lautlehre zu publizieren. Sie ist nach Paragraphen gegliedert, auf die dann in den Wortartikeln einfach verwiesen werden kann. Die Reihenfolge ist traditionell: betonte und unbetonte Vokale, Konsonanten, Erscheinungen besonderer Art. Es wird jeweils angegeben, welche Gesetzmäßigkeiten beim Weg von der direkten Quelle (Portugiesisch, Spanisch, Niederländisch, andere Sprachen) zum Papiamentu eingetreten sind; wenn eine Herleitung aus dem Portugiesischen oder aus dem Spanischen lautlich denkbar ist, werden beide Sprachen angeführt, denn eine Entscheidung darüber, welche Sprache konkret die Basis darstellt, muss bei jedem einzelnen Wort getroffen werden, und das ist in vielen Fällen nicht möglich, auch weil spanische Elemente schon vorhandene portugiesische Bestandteile gestützt, manchmal sogar vor dem Verschwinden bewahrt haben.

Lautlehren verwenden normalerweise eine phonetische Umschrift, was ja für viele Zwecke durchaus sinnvoll ist. Im konkreten Fall geht es aber um ein Hilfsmittel für ein etymologisches Wörterbuch, und folglich sollten die Schreibung in der Lautlehre und die Schreibung im Wörterbuch identisch sein.

Für die Orthographie der Lemmata im Wörterbuch ist es klar, dass die heute offiziализierten Schreibweisen verwendet werden müssen. Eine phonetische Trans-

kription wäre vielleicht für Sprachwissenschaftler praktisch, aber man wäre doch auch merkwürdig berührt, wenn ein französisches Wörterbuch sein Sprachmaterial in phonetischer Transkription bieten würde – die offizielle Schreibweise, so bizarr sie auch manchmal sein mag, gehört zur Geschichte einer Sprache. Für das Papiamentu kann man sich zwischen zwei Schreibweisen entscheiden, die von den Inselparlamenten 1976 beschlossen wurden: Auf Curaçao und auf Bonaire wird die sogenannte *ortografia fonológiko* verwendet, die auch nach ihren Promotoren Römer–Maduro–Joris-Schreibung heißt und die prinzipiell jedes Phonem durch einen Buchstaben bzw. eine Buchstabenkombination wiedergibt; auf Aruba wird die *ortografia etimológico* angewandt, die nach spanischen bzw. bei leicht erkennbaren niederländischen Wörtern nach niederländischen Regeln funktioniert. Die – auch politisch inspirierte – leidenschaftliche Orthographie-Diskussion der siebziger und achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts ist inzwischen größtenteils abgeflaut, „und man hat sich mit der bestehenden Zwei-Orthographien-Situation weitgehend abgefunden: Die hunderttausend Arubaner schreiben nach ihrer Façon, die hundertfünfzigtausend Einwohner von Curaçao und Bonaire befolgen ihr anderes Schreibsystem“ (Kramer 2012, 260), und niemand hat Probleme damit, Texte in der anderen Variante zu lesen, denn die wirklichen sprachlichen Unterschiede zwischen den Inseln sind gering.

In diesem Wörterbuch sind die Lemmata nach der Orthographie von Aruba, also in der *ortografia etimológico*, angeordnet. Diese Wahl ist von äußeren Motiven getragen: Fast alle bisherigen Wörterbücher bevorzugen die *ortografia fonológiko*, so dass das Auftreten der anderen Variante zur Wiederherstellung des Gleichgewichts beitragen könnte, weiter ist für die romanistischen Benutzer eine Schreibung, die an spanischen Kriterien ausgerichtet ist, vertrauter, und außerdem ist auch das *Kleine etymologische Wörterbuch* von 2013 am arubanischen System ausgerichtet. Nach dem Lemma in *ortografia etimológico* wird immer, wenn die Schreibung abweicht, in Klammern das Wort in *ortografia fonológiko* angegeben, wobei die Sigle C. = Curaçao vorangeht; das gilt auch für banale Abweichungen wie die Schreibung *k* statt *c* (*careda* = C. *kareda*). In der Orthographie von Aruba werden niederländische Wörter, wenn sie leicht erkennbar sind, nach der niederländischen Orthographie geschrieben, und dem folgt natürlich das etymologische Lemma (also z. B. *kelder*, *snijer*, *snuif*); Wörter, deren niederländische Herkunft nicht evident ist, werden allerdings nach dem normalen hispanisierenden System geschrieben (z. B. *ferfela*, *forki*, *scalchi*). Konsequenter ist das nicht, aber die Sprachbenutzer haben sich nun einmal für dieses System entschieden.

Die folgenden Übersicht über die beiden Verschriftungssysteme mag es erleichtern, die Orthographien von Aruba (A.) einerseits und Curaçao/Bonaire (C.) andererseits zu vergleichen. Es ist zusätzlich anzumerken, dass in der Orthographie von Aruba keine Akzentzeichen verwendet werden; auf Curaçao und Bonaire deutet der Gravis die geöffnete Variante von *e* und *o* an, während der Akut die (von der Normalbetonung abweichende) Tonstelle markiert.

Buchstabe A.	Buchstabe C.	API-Umschrift	Beispiele
a	a	[a]	acaso, alma, aña
ai (vor Kons.)	ai	[aj]	aire, bais(kel), maishi
ay	ai	[aj]	bay, cay, raya
b	b	[b]	babel, bebe, baña
c + a, o, u, Kons.	k	[k]	cana, come, cu, cla
c + e, i	s	[s]	cena, cero, cinco
c + i	sh (manchm.)	[ʃ]	cielo, cien, diccionario
ch	ch	[tʃ]	chansa, chikito, chuculati
d	d	[d]	dede, donder, doshi
dj	dj	[dʒ]	djis, djob
e	e	[e]	efecto, empresa, eterno
e	è	[ɛ]	erf, perde, rek
e (tonlos, + -l/-r)	e	[ə]	apel, pober, tratabel
ei (vor Kons.)	ei	[ej]	Boneiru, beis, seis
ey	ei	[ej]	cabey, mey, rey
f	f	[f]	fecha, flama, bofi
g + a, o, u, Kons.	g	[g]	galiña, golpi, gracia
g + e, i	g	[x]	gesto, general, giro
h	h	[h]	habri, hoben, huki
i	i	[i]	ida, mil, rico
ij (nl. Wörter)	ei	[ej]	dozijn, prijs, vijlo
j	y	[j]	joncuman, juni, juli
k	k	[k]	keda, kelki, kerki
l	l	[l]	laraha, luna, lider
m	m	[m]	mañan, miedo, muhe
n	n	[n]	nadan, nobo, nuebe
n (Wortende)	n	[ŋ]	nan, bon, pan
ñ	ñ	[ɲ]	ñapa, ñimpi
o	o	[o]	obra, ocho, oro
o	ò	[ɔ]	of, rom, popchi
oi (vor Kons.)	oi	[oi]	coito, roibit
oy	oi	[oi]	morcoy, noy, ploy
p	p	[p]	pisca, plachi, pronto
r	r	[r]	rato, resto, rey
s	s	[s]	soño, spera, stop
s + ie, io (manchm.)	sh	[ʃ]	siete, tension
sh	sh	[ʃ]	shon, shinishi, shuata
t	t	[t]	tene, tin, trabao
u	u	[u]	usa, ultimo, bru
u (nl. Wörter)	ù	[y]	brug, huur
v	v	[v]	vital, vence, vota
w	w	[w]	wega, wardo, wowo
y	y	[j]	yama, yobe, yora
z	z	[z]	zeta, zundra, zuster
zj	zj	[ʒ]	zjampaña, zjilet, zjoli

Es werden im Folgenden nur *Etymologische Studien zum Papiamentu* geboten, nicht etwa ein in irgendeiner Weise auf Vollständigkeit zielendes etymologisches Wörterbuch des Papiamentu, das einer viel gründlicheren Vorbereitung bedürfte und einen viel größeren Umfang haben müsste. Die Nennung eines portugiesischen und/oder spanischen Basiswortes bzw. einer niederländischen Ausgangsform, eventuell unter Verweis auf den Paragraphen der Lautlehre, unter dem die zugrundeliegende phonetische Entwicklung behandelt wird, sowie bibliographische Hinweise auf weitere Literatur ermöglichen es den Leserinnen und Lesern, sich ein Bild von der Wortgeschichte zu machen. Eine wirkliche Tiefenschärfe auf Grund von Zitaten aus schriftlichen Quellen des 19. und 20. Jahrhunderts ist noch nicht möglich, und die Erstellung einschlägiger Hilfsmittel ist auch eher die Aufgabe der Literatur- als der Sprachwissenschaft. Ein bescheidener Ausgleich für dieses Manko soll dadurch geschaffen werden, dass in allen Artikeln die Angaben aus der *Woordenlijst* von B. Th. J. Frederiks von 1859 (nach der Ausgabe von 2009) zitiert werden.

Beim Wortschatz der Kreolsprachen in Amerika gibt es zwei Faktoren, die besonders das Interesse der Laien hervorrufen, nämlich die afrikanischen und die indianischen Elemente. Der Einfluss des Vokabulars afrikanischer Sprachen auf das Papiamentu ist gering. Annegret Bollée (2012, 216) hat plausibel geschildert, dass in allen frankokreolischen Sprachen Amerikas zusammen nur sehr wenige, etwa dreihundert, afrikanische Elemente nachzuweisen sind, von denen zudem ein Drittel dem Vodou zuzuordnen ist, und der afrikanische Bestandteil des Papiamentu ist noch viel kleiner, trotz aller Versuche, irgendwie die Afrikanität des Wortschatzes herauszustellen. Die indianischen Elemente sind viel zahlreicher vertreten, besonders im Bereich der Tier- und Pflanzenbezeichnungen, und die verdienstvolle Sammlung von Gerard van Buurt und Sidney M. Joubert kommt auf etwa 200 Appellative und 150 Toponyme – aber stammen die alle aus der lokalen, längst ausgestorbenen Inselvarietät des Arawak, also aus dem Caquetío, oder sind sie aus dem benachbarten Spanischen Venezuelas entlehnt? Vor etwa einem Jahrzehnt habe ich die Ansicht vertreten, dass „indianische Wörter ins venezolanische Regionalspanisch kamen und von dort ins Papiamentu übernommen wurden“ (2005, 160), und heute kann man diese Auffassung weit besser fundieren, denn das 2010 veröffentlichte *Diccionario de americanismos* liefert eigentlich für alle indianischen Elemente des Papiamentu die venezolanische Parallele. Anders gesagt: Fast alle Papiamentu-Wörter letztlich indianischer Herkunft sind aus dem Regionalspanischen Venezuelas entlehnt und also für das Papiamentu streng genommen Hispanismen.

Bei den spanischen Elementen des Papiamentu muss man sowieso darauf achten, dass die direkte Entlehnung aus dem Spanischen Amerikas, meist in der in Venezuela üblichen Variante, erfolgte. Bei Elementen mit einer charakteristischen Form oder Bedeutung ist das im Folgenden mit „amerik. sp.“ angedeutet, es gilt aber eigentlich für alle Hispanismen: *español en boca americana*.

Frau Annegret Bollée danke ich für die sorgfältige Durchsicht des Manuskripts und vor allem für Hinweise auf frankokreolische Parallelen aus dem *DECA* – *masha masha danki!*

Etymologische Studien

A

abao (C. *abou*) ‘unten, nach unten, unter, westlich’ < sp. *abajo*. Der intervokalische Frikativ [x] ist regelmäßig geschwunden (§ 26). *Woordenlijst 1: abau, bau* ‘laag, beneden, onder’.

afo (C. *afó*) ‘außen, nach außen, auswärtig’ < pg. *afora*. Es ist Apokope der Auslautsilbe eingetreten (§ 34). *Woordenlijst 1: afor* ‘buiten’.

aha (C. *ahá, ahan*) ‘ja, wirklich, klar’ (Ausdruck angenehmer Überraschung) < nl. *aha* ‘uiting van aangename verrassing’ (van Dale 2004, 159). Die von Maduro 1966, 9, in die Diskussion gebrachte Verbindung mit „un palabra di origen ind-ján“ *anjá* oder mit „un palabra di origen africanu“ ist nicht tragfähig, obwohl van Buurt/Joubert 1997, 53, an Taíno *anhan, anjá, anján*, Guajiro *aha* festhalten. Das niederländische *aha* ist aber lautlich und semantisch viel wahrscheinlicher.

ainda ‘noch, immer noch’ < pg. *ainda*. Maduro 1966, 9, denkt eher ans Galizische, ans Judenspanische oder an andere Dialekte Spaniens, aber die Herleitung aus dem Portugiesischen ist problemlos möglich. *Woordenlijst 2: ainda* ‘nog’.

aña ‘Jahr; Geburtstag’ < sp. *año*. Die Endung ist infolge von Assimilation an den Hauptton zu -a geworden (§ 10). *Woordenlijst 3: anja nobo* ‘Nieuwjaar’.

anasa (C. *anasa, anansa*) ‘Ananas’ < pg. sp. *ananás*. Das portugiesische (und dann spanische) *ananás* geht auf Tupí-Guaraní *naná* zurück (van Buurt/Joubert 1997, 54; Maduro 1966a, 10), „daneben stellenweise *ananá*“ (Friederici 1960, 51). Anders DCECH 1, 251: „El cambio de *naná* en *ananás* se debe al portugués; mas que por aglutinación se explica por la confusión que los colonos portugueses harían de este vocablo con sua *maçãs ananas*, variedad famosa de manzanas, literalmente ‘enanas’“. Für das Papiamentu ist davon auszugehen, dass die Grundform *ananás* durch haplogologischen Wegfall der Zwischentonsilbe (§ 34) zu **anás* wurde; die Auslautsilbe -a wurde auf Grund einer Assimilation an den Tonvokal angefügt (§ 11), so dass *anasa* entstand. Vor das -s- trat in einigen Varietäten der Nasal -n-: *anansa* (§ 31). *Woordenlijst 3: oen anáza* ‘eene ananas’.

angua ‘Nadel’ < pg. *agulha*, sp. *aguja*. Das Wort könnte portugiesischer Herkunft mit normaler Entwicklung des palatalen Laterals [λ] zum palatalen Frikativ [j] und anschließender Nullstufe sein (§ 14), es könnte aber auch auf spanisch *aguja* mit regelmäßigem Schwund des intervokalischen Frikativs [x] zurückgehen (§ 26). Das Wort weist eine Nasal-Epenthese auf, wie sie im Papiamentu vor allem vor g vorkommt, ohne dass es eine Lautregel wäre (§ 30). In Aruba und Bonaire gibt es auch die Form *hangua* mit unorganischer Anlaut-Behauung (§ 25). *Woordenlijst 3: angoea* ‘naalden’.

- ansia* (C. *ansha*) ‘Angst; Eile’ < pg. *ânsia*, sp. *ansia*. Bei der Form *ansha* liegt die Entwicklung des [s] vor ursprünglichem [i], das dann geschwunden ist, zu [ʃ] vor (§ 27). *Woordenlijst* 3: *ansia* ‘angst’.
- anto* (C. *antó*, *anto*) ‘dann, weiter’ < pg. *então*. Der portugiesische Nasal der ersten Silbe wurde durch das naheliegende *an* wiedergegeben, in der zweiten Silbe hat sich die dunkle Tonfärbung durchgesetzt. Ursprünglich trägt die zweite Silbe den Ton, aber die häufige Verwendung des Wortes am Satzanfang erklärt die Akzentverschiebung auf die erste Silbe. Eine Herleitung aus asturisch *antós* oder *entós*, wie Maduro 1966a, 10, sie vorschlägt, wäre lautlich möglich, aber es gibt keinen Grund für die Verbindung mit diesem spanischen Dialekt. *Woordenlijst* 3: *anto* ‘dan, toen’.
- apelsina* ‘Apfelsine’ < regionalnl. *appelsien*. Die Apfelsinen wurden im 16. Jahrhundert von den Portugiesen aus China eingeführt, weswegen die Bezeichnung *appel Chinaas* oder *Chinaas appel*, umgeformt zu *appel Sinaas* oder *Sinaas appel*, üblich wurde. Heute ist das niederländische Wort *sinaasappel*, aber in den Dialekten gibt es auch *appelsien*, vgl. van Dale 2004, 216: „Belg. N., spreekt., volkst.“. Dieses Wort, das im 17. Jahrhundert sicher verbreiteter als heute war, ist ins Papiamentu übernommen worden, wobei auch berücksichtigt werden muss, dass viele Angestellte der niederländisch-westindischen Handelsgesellschaft deutscher Muttersprache waren und wegen der Ähnlichkeit zwischen *Appelsien* und *Apfelsine* eher zu *Appelsien* als zu *Sinaasappel* neigten. *Woordenlijst* 3: *apelsina* ‘chinas-appelen’.
- asina* ‘so, solch, sogleich, sobald’ < amerik. sp. *asina*. Maduro 1966a, 10–11, hat den richtigen Weg zur Herleitung dieses Wortes gewiesen: „E adverbio *asina* ta na uso na: Costa Rica, Cuba, México, Portoricu, San Domingu, Venezuela, i na Spaña na: Aragón, Salamanca, Murcia i Galicia; ta hañ’e tambe den spañohudíu di Salónica“; die amerikanische Länderliste lässt sich erweitern um El Salvador, Costa Rica, Uruguay (*Diccionario de americanismos* 2010, 163). Mit dem portugiesischen *assim* kann man also, wie Maduro zu Recht bemerkt, *asina* nicht verbinden, aber seine Konklusion ist falsch: „Mi tin esaqui pa un prueba irrefutable di forma dialectal (o spañó antiguo) den papiamentu“. Nicht spanische Dialektformen, das Altspanische oder gar das Judenspanische sind hier im Papiamentu nachzuweisen, sondern *asina* ist eine Übernahme aus dem Spanischen Südamerikas, aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Venezolanischen.
- atrobe* (C. *trobe*) ‘wieder, erneut’ < sp. *otra vez*. Wahrscheinlich liegt eine Metatheseform (§ 38) **otrabe* (mit dem für das amerikanische Spanisch typischen Ausfall des Schluss-Sibilanten) zugrunde: **otrabe* > *atrobe*.
- avochi* ‘Vorfahre’ < pg. *avô*. Der Plural von *avô* im Portugiesischen lautet *avós*, ausgesprochen [a’voʃ], und Maduro 1966a, 11, hat wohl recht, wenn er da die Ausgangsform für *avochi* sucht. Phonetisch liegt dann eine Adaptation an die vielen Wörter vor, die auf *-chi* < nl. *-tje* enden.

awacati (C. *awacati*) ‘Avokado’ < sp. *aguacate*. Das spanische Wort *aguacate* stammt aus dem aztekischen Náhuatl *ahuacatl* (Friederici 1960, 44; DCECH 1, 81). Auf den westindischen Inseln ist der Baum erst im 17. Jahrhundert eingeführt worden, natürlich mit der spanischen Benennung (van Buurt/Joubert 1997, 56). *Woordenlijst* 5: *awakáti* ‘avakaat’.

awe ‘heute’ < sp. *hoy*. Es gibt im Spanischen dialektale Varianten des Typs *huey* (riof. arag.), *hué* (león.), *güey* (arag. astur.), *güe* (arag.), *agüey* etc. (DEEH 728), und von den asturianischen Formen aus könnte man *awe* problemlos erklären, was beispielsweise Maduro 1992a, 83, tut. Munteanu 1996, 202, denkt eher daran, dass es in der Entstehungsperiode des Papiamentu nebeneinander Formen mit Monophthong *o* und Diphthong *ue* gab, also *hoy* > *o* > *ue* > *we* + *a-* von *awor*. *Woordenlijst* 5: *awé* ‘van daag, heden’.

awor, *awo* (C. *awor*) ‘jetzt’ < pg., amerik. sp. *agora*. In den ländlichen Varianten von Mexiko, Guatemala, Honduras, El Salvador, Nicaragua, Panama, Santo Domingo und Venezuela ist *agora* normal (*Diccionario de americanismos* 2010, 50). *Woordenlijst* 5: *awoor* ‘nu’.

ayaca (C. *ayaka*) ‘in ein Bananenblatt eingerolltes Maismehl mit Fleischstücken und Gewürzen’ < amerik. sp. *hallaca*, *hayaca* (*Diccionario de americanismos* 2010, 1131). Es handelt sich um eine Übernahme aus Venezuela.

azabache (C. *stabachi*) ‘schwarzer Bernstein’ < sp. *azabache*. Die Form von Aruba ist eine direkte Übernahme aus dem Spanischen, in Curaçao liegt Anlaut-Aphärese (§ 33), volksetymologische Anpassung an andere Wörter mit *sta-* Anlaut und die normale *-e-* > *-i-*-Entwicklung im Auslaut (§ 7) vor. Geläufig ist das Wort vor allem in der Wendung *preto manera azabache* (C. *pretu manera stabachi*) ‘pechschwarz’.

B

bachaca, *bashaca* (C. *badjaga*) ‘große Ameise’ < amerik. sp. *bachaco*. Das Wort kommt aus Venezuela und Kolumbien (*Diccionario de americanismos* 2010, 189) und ist indianischer Herkunft (van Buurt/Joubert 1997, 56; Maduro 1966a, 11), „aus einer Sprache des Orinoko-Beckens, vermutlich aus dem Tamanaca *chiauxco*“ (Friederici 1960, 69). Der Endvokal wurde im Papiamentu auf Grund einer Assimilation an den Tonvokal zu *-a* (§ 11).

bagamundo (C. *bagamundu*) ‘Vagabund, Schelm, Taugenichts, Lebemann’ < amerik. sp. *vagamundo*. Die auf Volksetymologie beruhende Angleichung von *vagamundo* an *mundo* und die stark abwertende Semantik ist typisch für das Spanische von Kolumbien und Santo Domingo (*Diccionario de americanismos* 2010, 2129). So erklärt es sich auch, dass die Ableitung *bagamunderia* niederländisch ganz negativ mit ‘schurkenstreek, laagheid, gemeenheid, bedrog, schelmerij, kwajongensstreek’ wiederzugeben ist (Maduro 1966a, 12).

Elementare Papiamento-Lautlehre

§ 1. Einleitung

Im Folgenden soll versucht werden, eine historische Lautlehre des Papiamento zu erstellen, die möglichst einfach angewendet werden kann. Zu diesem Zweck ist zunächst einmal die Entscheidung getroffen worden, nicht von einer phonetischen oder phonologischen Transkription der Wörter auszugehen, sondern sie in den beiden heute üblichen Orthographiesystemen, dem von Aruba (*ortografia etimologico*) und dem von Curaçao/Bonaire (*ortografia fonológico*), zu bieten. Die erste gebotene Schreibweise ist immer die von Aruba, die nahe an der spanischen (und bei Entlehnungen aus dem Niederländischen nahe an der niederländischen) Orthographie steht und daher für Romanisten vertrauter wirkt; wenn die phonologisch orientierte Schreibweise von Curaçao/Bonaire davon abweicht, folgt sie in Klammern nach der Kürzel C. = Curaçao/Bonaire. Eine deutsche Kurzangabe zur Bedeutung und ein Hinweis auf das Etymon schließen die jeweiligen Wortangaben ab. Die Schreibung von Curaçao/Bonaire liefert klare Hinweise zur Aussprache des Wortes; hier findet man auch Akzentuierungsangaben, während auf Aruba auf Akzente generell verzichtet wird.

Die Unterschiede zwischen den Lautwerten der Buchstaben für Aruba einerseits, für Curaçao/Bonaire andererseits werden bei van Putte/van Putte-de Windt 1992, 11–14, dargestellt; zur historischen Herausbildung vgl. Kramer 2012. Der auffälligste Zug ist, dass in Curaçao/Bonaire anstelle des arubanischen *c* je nach Wortherkunft *k* oder *c* geschrieben wird und dass *y* einem *i* entspricht. Die Digraphen sind in beiden Varianten dieselben: *ch* = [tʃ], *dj* = [dʒ], *sh* = [ʃ], *zj* = [ʒ].

In Fällen, in denen es um der Klarheit willen nötig erscheint, wird im Folgenden die Schreibweise der Association Phonétique Internationale hinzugefügt.

Bei den Etyma sind, weil eine Entscheidung zwischen Portugiesisch und Spanisch oft wegen der gegenseitigen Ähnlichkeit nicht möglich ist, immer beide Formen aufgeführt, wenn es formal möglich ist, auch wenn in einigen Fällen die portugiesische Form aus kulturgeschichtlichen Gründen kaum in Frage kommt.

Vokalismus

§ 2. Der Vokalismus des Papiamento in betonten Silben

Es herrscht allgemein Übereinstimmung darüber, dass im Papiamento in betonten Silben ein vierstufiges Vokalsystem mit neun Phonemen vorliegt, genauer gesagt drei nichtgerundete palatale bzw. vordere Vokale /i, e, ε/, drei gerundete velare bzw. hintere Vokale /u, o, ɔ/, zwei gerundete palatale Vokale /y, ø/ und ein middle-

rer Vokal /a/ (Kouwenberg/Murray 1994, 6; Maurer 1998, 146; Kramer 2004, 157).

Historisch gesehen handelt es sich dabei um den iberoromanischen Vokalismus des Spanischen mit den fünf Phonemen /i, e, a, o, u/, der um Elemente des niederländischen Vokalismus (/ɔ, ɛ, y, ø/) erweitert ist.

Schema:

	<i>palatal (vorne)</i>		<i>velar (hinten)</i>	
<i>hoch</i>	i	y	u	
	e	ø	o	
	ɛ	ɔ		
<i>tief</i>		a		

Angesichts dieses phonologischen Systems ist es klar, dass im Normalfall die betonten Vokalphoneme der spanischen und der niederländischen Ausgangssprache mit den entsprechenden Vokalphonemen des Papiamentto wiedergegeben werden. Phonetisch werden die betonten Vokale länger gesprochen als im Iberoromanischen, aber es besteht kein phonologischer Unterschied zwischen Längen und Kürzen wie im Niederländischen, so dass entsprechende Minimalpaare im Papiamentto zusammenfallen, wobei das Resultat länger als eine niederländische Kürze und kürzer als eine niederländische Länge gesprochen wird. Wörter wie *stal* ‘Stahl’ < nl. *staal* und *stal* ‘Stall’ < nl. *stal* oder *stek* ‘Stich’ < nl. *steek* und *stek* ‘ersticken’ < nl. *stikken* werden also gleich ausgesprochen.

§ 3. Wiedergabe des betonten niederländischen /i/ durch Papiamentto-/e/ und Entrundungen der niederländischen Palatale

Manchmal wird das kurze niederländische /i/, das ja als [ɪ] gesprochen wird, im Papiamentto dem /e/ zugeordnet: *beter* ‘bitter; Schnaps’ < nl. *bitter*; *bleki* ‘Büchse, Dose’ < nl. *blikje*; *kens* (C. *kèns*) ‘dumm’ < nl. *kinds* ‘kindisch’; *renchi* ‘Ring’ < nl. *ringetje*; *schrift* (C. *skref*) ‘Schrift’ < nl. *schrift*; *stek* ‘ersticken’ < nl. *stikken*; *winkel* (C. *wenkel*) ‘Arbeitsplatz’ < nl. *winkel* ‘Laden, Geschäft, Werkstatt’.

In der Alltagssprache von Menschen mit wenig Niederländischkenntnissen gibt es eine Tendenz, einen nichtgerundeten Palatalvokal an die Stelle gerundeter Palatalvokale zu setzen (Kouwenberg/Murray 1994, 7): *hir* = *huur* (C. *hùr*) ‘mieten’ < nl. *huur*; *zir* = *zuur* (C. *zùr*) ‘sauer’ < nl. *zuur*; *kenshi* ‘Kunststück, Trick’ < nl. *kunstje*.

Auch der gerundete Palatalvokal /ø/ wurde durch verwandte nichtgerundete Palatalvokale ersetzt: *hip* (C. *hep*) ‘Hüfte’ < nl. *heup*; *creina* (C. *kreiná*, *kreinagel*) ‘Gewürznelke’ < nl. *kruidnagel*; *res* ‘Schmalz’ < nl. *reuzel*; *sker* ‘reißen’ < nl. *scheuren*; *steun* (C. *stèn*) ‘lehnen, sich anlehnen’ < nl. *steunen*; *stet* (C. *stùt*) ‘stützen’ < nl. *stutten*.

§ 4. Übergang des iberoromanischen /o/ zu Papiamentto-/u/

In einigen wenigen Fällen entspricht dem iberoromanischen betonten /o/ ein Papiamentto-/u/ (Jacobs 2012, 54): *curpa* ‘Körper’ < pg. *corpo*; *unda* ‘wo, wohin’ < pg. *onde*. Vielfach ist ein solches /u/ einfach dadurch zu erklären, dass die entsprechende portugiesische Form mit /u/ und nicht die entsprechende spanische Form mit /o/ zu Grunde liegt: C. *surdu* ‘stumm’ < pg. *surdo* (aber Aruba hat *sordo* < sp. *sordo*); *tur* ‘alles, ganz, jeder’ < pg. *tudo* (nicht sp. *todo*).

Umgekehrt hat diese Tendenz einige hyperkorrekte Formen hervorgebracht, bei denen statt des iberoromanischen /u/ ein Papiamentto-/o/ eingetreten ist: *soda* ‘schwitzen’ < sp. *sudar*; *socede* (C. *sosedé*) ‘geschehen’ < pg. sp. *suceder*.

§ 5. Vokalnasalierungen

Vor jedem Nasalkonsonanten unterliegt jeder Vokal der Tendenz zur Nasalierung, wobei das phonetische Resultat entweder oraler Vokal + Nasalkonsonant, Nasalvokal + Nasalkonsonant oder auch Nasalvokal unter Wegfall des Nasalkonsonanten sein kann: *mainta* /mainta/ ‘Morgen; morgens’ < sp. *mañana* kann in den phonetischen Realisierungen [mainta], [maĩnta] oder [maĩta] auftreten (Maurer 1998, 147).

Konsonanten können in seltenen Fällen einen nasalen Vorschlag bekommen: sp. *hallar* hat als normale Nachfolgeform *haya* ‘finden, bekommen’, das heute auf Aruba geläufig ist, während auf Bonaire und Curaçao *haña* gilt. Die Erklärung für diese Divergenz liegt darin, dass dort dem [j] ein Nasal vorangestellt worden ist, so dass [haja] sich zu [hanja] entwickelte, geschrieben *haña*, vgl. § 31.

§ 6. Unbetonter Vokalismus

In unbetonter Stellung gibt es weniger Vokalphoneme als im betonten Vokalismus, weil einige Phoneme, die in betonter Stellung ein Gegensatzpaar bilden, nur noch durch ein Archiphonem vertreten werden: Der Unterschied zwischen /e/ und /ɛ/ bzw. /o/ und /ɔ/ verschwindet archiphonemisch zugunsten einer Realisierung als [e] bzw. [o].